

# Offen diskutieren und praxisnahe Lösungen finden

**Fachverband Spielhallen:** Mehrere spannende Vorträge, die einen Blick über den Tellerrand ermöglichten und viele Informationen über aktuelle Branchenthemen prägten die diesjährige Jahreshauptversammlung des FSH in Berlin.

Der Fachverband Spielhallen (FSH) ist bekannt dafür, dass er so manches anders macht als „traditionelle“ Verbände. Das galt auch für die Jahreshauptversammlung Anfang Dezember in Berlin zu der mehr als 100 Mitglieder und Gäste angereist waren.

Praxisnah die Mitglieder mitnehmen, offen diskutieren, Lösungen finden und für die Sache zu begeistern hat sich der FSH offensichtlich auf die Fahnen geschrieben.

So war die Vorstellung der Kandidaten für die Vorstandswahl am Anfang der Veranstaltung schon von reichlich Aktion geprägt. Alle Kandidaten stellten sich in einem „Speed-Dating“ mit der Fernsehjournalistin Petra Schwarz fachlichen aber auch ganz persönlichen Fragen.

Bei der Wahl selbst gab es dann keine Überraschungen. Als erster Vorsitzender wurde Frank Waldeck in

seinem Amt bestätigt, ebenso wie Andreas Braun als sein Stellvertreter. Neu im Vorstand sind Max-Herbert Krumme und Marcus Seuffert. Der weitere Vorstand setzt sich zusammen aus Jean Pierre Berlejung, Karl Weber, Heinz Basse, Gundolf Aubke und Dirk Fischer.

In einem umfassenden Vortrag umriss der FSH-Vorsitzende Frank Waldeck die Standpunkte des Fachverbandes zu mehreren Kernthemen. Diese reichten von der Positionierung zu Diskussionsthemen im Dachverband DAW, wie Sportwetten in Spielhallen und Konzessionsgrößen, über den Jugend- und Spielerschutz bei dem ein schlüssiges Gesamtkonzept und ein Zutrittsalter ab 21 Jahren gefordert wird, hin zur Bekämpfung des illegalen Spiels mit dem Problem des Vollzugsdefizits und gab einen Ausblick auf die möglichen Regelungen in einem neuen Glücksspielstaatsvertrag.



Vorsitzender Frank Waldeck macht die Position des FSH deutlich.

Darüber hinaus erklärte der FSH-Vorsitzende seine Bedenken gegen das angedachte „Automatenregister“ und machte alternative Vorschläge.

Einer der Hauptpunkte in seiner Rede war die Zertifizierung. Hier machte Waldeck deutlich, dass der FSH eine neutrale aber zugleich auch kritische Position vertritt.

## Pro- und Contra Zertifizierung

Der FSH-Vorsitzende zeigte detailliert die Pro- und Contra-Seiten der Zertifizierung auf und kam dann zu dem Schluss, dass die Zertifizierung kritisch zu sehen ist. Vor allem vor dem Hintergrund, dass eine Zertifizierung für die Erlangung einer glücksspielrechtlichen Erlaubnis nicht notwendig und auch „(derzeit) kein Argument für Härtefallanträge sei“. Waldeck betonte, dass er die Zertifizierung eher als ein Projekt für die politische Arbeit sehe, das auf die Zeit nach 2017 ausgelegt sei.

„Wir stellen uns aber in keinem Fall gegen den Branchenkonsens einer Zertifizierung“, machte der FSH-Vorsitzende deutlich. „Wir beobachten die Entwicklung auf allen Seiten genau, empfehlen aber derzeit noch abzuwarten.“



Die Führungsmannschaft des FSH mit Vorstand, Geschäftsführerin und Juristen will mit den Mitgliedern gemeinsam Lösungen erarbeiten.



„4 Juristen – 5 Meinungen“: Auf dem juristischen Podium werden aktuelle Rechtsthemen diskutiert.



Rund 100 Gäste erörterten spannende Branchenthemen von „Automatenregister“ bis „Zertifizierung“.

Wie staatliche Regulierung versucht einen ganzen Wirtschaftszweig in die Knie zu zwingen und welche Auswirkungen dies auf einen Markt hat, davon berichtete Gastredner Jan Mücke. Der Geschäftsführer vom Deutschen Zigarettenverband stellte im Detail dar mit welchen Regulierungen die Tabak- und Zigarettenindustrie konfrontiert ist und welche faktischen Auswirkungen dies hat.

Mit einer freiwilligen Werbeschränkung habe die Regulierung bereits 1966 begonnen und gipfele jetzt unter anderem im Mai 2016 mit der Umsetzung einer EU-Vorgabe von „Schockbilder-Warnhinweisen“ auf Zigarettschachteln. Das stelle die Zigarettenindustrie vor allem vor eine riesige logistische Aufgabe, die kaum zu bewältigen ist und mittelständische Unternehmen gefährde. Gerade im Jugendschutz seien die bisherigen Regulierungen schon ausreichend und erfolgreich, be-

tonte Mücke. Die Zahl der minderjährigen Raucher habe abgenommen und die Transparenz und der Jugendschutz haben in der Tabakbranche Priorität.

Die Nichtraucherchutzgesetze hätten im Gegensatz zu den Werbe- und Produktbeschränkungen praktisch keine Auswirkungen auf die Tabakindustrie, so Mücke. Dies sei eher ein Problem für die Gaststätten. Die Auswirkungen der Regulierung äußerten sich eher darin, dass die Zahl der illegalen und unversetzten Zigaretten drastisch zunehme, so Mücke. Im Bundesdurchschnitt sind das 18 Prozent des Marktes. In Extremfällen wie Berlin sogar 45 Prozent.

### Regulierungsblaupause Tabakbranche

Mücke sieht in der überbordenden Einschränkung des legalen Produktes Tabak eine Regulierungsblaupause für andere als kritisch gesehene Produkte: „Mit dem Tabak wird das ausprobiert, was auch anderen Branchen bald drohen wird. Vor allem bei Lebensmitteln wie Zucker, Wurst- und Fleischwaren aber auch Spielautomaten.“

Der Geschäftsführer rief dazu auf zusammenzustehen, damit der mündige Verbraucher auch weiterhin selbst und frei die Entscheidungen für sein Leben treffen kann.

Um die vielen Gesetze, Verordnungen und Gerichtsverfahren, die die Automatenwirtschaft betreffen, einzuordnen und zu bewerten, standen auf der FSH-Veranstaltung

den Mitgliedern gleich vier Juristen Rede und Antwort. Auf dem „Juristischen Podium“ erörterten unter der Moderation von Petra Schwarz die Rechtsanwälte Dr. Damir Böhm, Prof. Dr. Florian Heinze, Tim Hilbert und Hendrik Meyer zahlreiche Fachthemen von einzelnen Landes-



Jan Mücke, vom Zigarettenverband, wirbt für Zusammenarbeit.

gesetzen bis hin zum Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht.

Den Schlusspunkt und ein weiteres Highlight auf der Tagesordnung setzte Prof. Dr. Jo Reichertz mit seinem Vortrag „Position und Rolle des Glücksspiels in Deutschland“. Der Soziologe und Kulturwissenschaftler der Uni Duisburg-Essen gab mit seiner Kategorisierung und Typisierung einen spannenden Einblick in die Spielhallen als Lebenswelten.

Das Abendprogramm sorgte für einen gemütlichen und kommunikativen Abschluss der Veranstaltung mit einem kulinarischen Highlight im Restaurant Sage und aufregenden Einblicken im Burlesque-Club Prinzipal. □



Prof. Dr. Jo Reichertz erklärt die Lebenswelt „Spielstätte“.